

Theaterrezension zu „Räuberhände“ im Thalia Theater

von Luca Lorenzo Hinsch

Ein junger Mann läuft über die Bühne: das Licht sehr grell, der ganze Raum nahezu weiß. Er nimmt sich eine Scheibe Schwarzbrot und beginnt diese auf dem Boden zu zertreten. Daraufhin setzt er sich auf einen Stuhl, lehnt sich vor und beginnt den Tod seines Vaters zu schildern. Er zeigt jedoch keinerlei Reaktionen oder Emotionen und erzählt ganz unterschwellig, dass er sich währenddessen ein Brot schmierte. So beginnt es, wir lernen einen der Protagonisten kennen. Janik (Johannes Hegemann) zeigt so schon früh, wie gerne er sein doch scheinbar so perfektes Leben auf den Kopf stellen und aus diesen sicheren Verhältnissen entfliehen würde. Doch mehr dazu in einem späteren Absatz. Das komplette Gegenteil von Janik ist sein bester Freund Samuel (Patrick Bartsch), welchen wir unmittelbar nach dieser leicht verstörenden Startszene kennenlernen. Die beiden sind gerade kurz davor ihr Abitur zu absolvieren und während des Stückes begleiten wir sie auf einer emotionalen Reise voller Identitätsfindung nach Istanbul. Kurz vor der Reise begeht Janik einen gravierenden Fehler, welcher alles ändern und die Freundschaft auf eine echte Probe stellen wird.

Basieren tut die ganze Inszenierung des Stückes auf dem gleichnamigen Jugendroman „Räuberhände“, geschrieben von Finn-Ole Heinrich. Das Team rund um die Regisseurin Anne Lenk nahm sich diese Geschichte voller aktueller Themen zur Grundlage und entwarf daraus eine neue frische Interpretation. Behandelt wird unter anderem die Thematik des Erwachsenwerdens und damit verbunden die Identitätsfindung sowie der Versuch aus bestehenden Verhältnissen zu entfliehen und etwas Eigenes aufzubauen. Es wird aber auch ein Unterschied zwischen arm und reich angesprochen, welcher sehr gut durch beide Protagonisten verkörpert wird.

„Ohne dich schlaf' ich heut Nacht nicht ein
Ohne dich fahr' ich heut' Nacht nicht heim
Ohne dich komm' ich heut' nicht zur Ruh
Das was ich will bist du“

Neben einer wirklich guten Arbeit der Regie wird dieses Stück stark durch das Bühnenbild und den Ton geprägt. Verantwortlich dafür ist Judith Oswald. In der Mitte der Inszenierung steht meist ein mittelgroßer Wohnwagen, welcher immer wieder auf neue Wege genutzt wird, sei es als Flugzeug, Hotelzimmer oder auch als „Stambul“. Durch den Einsatz der Musik und des Lichts wurden die immer wiederkehrenden Szenenwechsel leicht verständlich und jeder konnte direkt nachvollziehen, in was für einer Zeit bzw. in welchem Setting man sich nun befand. Ganz sicher ist, niemand der Zuschauer verließ den Theatersaal ohne einen Ohrwurm des Songs „Ohne Dich“ der Pop-Rock-Band „Münchener Freiheit“ zu haben. Diesen bekam man immer wieder während einer wichtigen Szene zu hören, die sich wiederholte und langsam aufbaute.

Die Kostüme, welche von Eva Martin gewählt worden waren, passten perfekt zum Stück. Beide Jungen waren sehr alltäglich und locker gekleidet. Samuel trug eine weite Hose, ein entspanntes gestreiftes Alltagshemd und Sneaker. Janik ähnlich, mit einer langen Jeans und einem nicht besonders auffälligen T-Shirt. Irene unterschied sich als einzige Person vom Kleidungsstil. So hatte sie einen viel zu langen gelben Pulli mit einem sehr kurzen Jeansrock an sowie hohe Schuhe. Dieses Outfit unterstrich ihre Lust am Feiern und ihr starkes Alkoholproblem.

Die Dramaturgie wurde von Natalie Lazar geleitet, welche einen guten Spannungsbogen aufbaut, der doch relativ schnell am Ende abfällt und nicht stark ausklingt. Die signifikanten

Szenenwechsel wurden aus dem Roman Heinrichs übernommen. Was jedoch nicht übernommen wurde sind zwei nicht gerade unwichtige Charaktere aus dem Roman. Unterstützt hätten diese das Stück aber wahrscheinlich eher nicht, vielleicht sogar mehr aufgehalten.

Da „Räuberhände“ seine Uraufführung bereits am 16. August 2013 hatte, gibt es natürlich schon viele Rezensionen und Kritiken zum Stück. Diese fallen größtenteils sehr positiv aus, so schreibt beispielsweise das Hamburger Abendblatt: „Was man hier zu sehen bekommt, ist Theater für junge Zuschauer, lebensecht, gefühlsstark und authentisch. Ein guter Start in die Saison.“ Zu den Schauspielern schreibt nachtkritik.de: „Mit wenigen Mitteln, gelegentlich großformatigen Stadteindrücken aus Istanbul, einer berührenden Sandra Flubacher in der Mutterdoppelrolle und einem in seiner Dynamik und seinen Brüchen fast unberechenbaren Schauspielerpaar Schelker Bartsch schafft Anne Lenk einen faszinierenden, tieftraurigen Abend. Die überall lauende Verzweiflung blitzt regelmäßig an die Oberfläche [...] meist durch die grandiosen, oft unvermittelt agierenden Schauspieler. Kleine Gesten, Haltungen und Unwägbarkeiten. Authentisch, erschütternd und nah.“

Die Rezension dieses Stückes wird auf der Basis der Vorführung des 20.10.2021 geschrieben. An diesem Abend war das Theater hauptsächlich von Schüler*innen und Lehrkräften besetzt. Da das Theaterstück gerade auch für jüngere Zuschauer*innen empfohlen wird, war eine angenehme ruhige Haltung im Theatersaal zu verspüren. Anfangs fiel es manchen etwas schwer in das Stück hineinzukommen, doch durch das simple Bühnenbild und hervorragende Schauspieler wurde jede*r Zuschauer*in gut abgeholt und konnte das Stück verfolgen.

Wer nun also rausfinden möchte, ob Janik und Samuel den Absprung ins kalte Wasser mit einem Neustart in Istanbul geschafft haben und ihre Identität gewissermaßen neu finden konnten, sollte auf jeden Fall keine Scheu haben, die Inszenierung von Anne Lenk im Thalia Theater Gaußstraße zu bewundern. Alles in Allem lohnt es sich wegen eineinhalb Stunden außergewöhnlicher Schauspielleistung und toller Technik.